

Hamburger Abendblatt,
11-1-2000, S. 9

Leben zwischen Wahrheit und Lüge

Der tragische Hintergrund des „Doktor Schiwago“



Titel Olga – Pasternaks letzte Liebe.

Autor György Dalos. Deutsch von Elisabeth Zylla

Verlag Europäische Verlagsanstalt
Preis 36 Mark, 180 Seiten

Inhalt Tragische Romanze und wahrer Polit-Krimi über die Liebe des Nobelpreisträgers Boris Pasternak und seiner Muse Olga Iwanskaja.

Von PATRICK HORST

In den späten Oktober- und frühen Novembertagen des Jahres 1958 wird die Weltöffentlichkeit Zeuge eines höchst bizarren Schauspiels: Da bekommt ein russischer Dichter namens Boris Pasternak den Nobelpreis zugesprochen und nimmt diese Nachricht „unendlich dankbar, bewegt, stolz“ entgegen. In den folgenden Tagen schlägt die sowjetische Kulturpolitik eine massive Hetzkampagne gegen den unbotmäßigen Dichter los, beschimpft ihn als Judas und fordert seine Ausbürgerung. Pasternak bleibt, wie es alle Welt nach seiner illegalen Auslandsveröffentlichung des „Doktor Schiwago“ erwartet, zunächst standhaft. Am 28. Oktober aber, Pasternak ist inzwischen aus dem Schriftstellerverband ausgeschlossen worden, läuft die sensationelle Nachricht über die Ticker: Pasternak verzichtet auf Nobelpreis!

Keine 36 Stunden später spielt sich vor den Zuschauern des sowjetischen Fernsehens ein weiterer ungeheurer Vorgang ab. Wladimir Semitschastni, Erster Sekretär des ZK des Jugendverbandes Komsomol, hält eine der sonst stocklangweiligen Verlautbarungsreden. Diesmal jedoch schläft niemand ein, der zuschaut. Der Politfunktionär verunglimpft Pasternak als „räudiges Schaf. Er hat dem Sowjetvolk ins Gesicht gespuckt.“ Würde man Pasternak mit einem Schwein vergleichen, so Semitschastni weiter, wäre das „eine Verleumdung des Schweins“.

Wenige Tage später veröffentlicht die „Prawda“ einen Bettelbrief Pasternaks an Chruschtschow, ihn nicht des Landes zu verweisen. Am 6. November dann der letzte Akt: Pasternak bereut, „Doktor Schiwago“ geschrieben zu haben, und versichert, daß er zu keiner Zeit unter Druck gesetzt geworden sei, ein Reue-Bekentnis abzulegen.

Pasternak war damals schon 69 Jahre alt, und ihm war von vornherein klar, welches Risiko er mit seiner illegalen Veröffentlichung des „Doktor Schiwago“ eingegangen war. Der Dichter, der seit 1948 in seiner Heimat nicht mehr publizieren durfte und verschärfter geheimdienstlicher Observation ausgesetzt war, wollte sein großes Lebenswerk veröffentlicht sehen – und koste es das eigene, ohnehin gesundheitlich angegriffene Leben.

Wo Überlebenswille als Motiv ausschied, mußte es andere Gründe für diese öffentliche Selbstdemütigung geben. Schon früh suchte und fand man sie in der Beziehung zu seiner Muse Olga Iwanskaja, dem Vorbild für die Lara in „Doktor Schiwago“.

György Dalos, der vor drei Jahren schon mit einer anderen aufsehenerregenden Liebesgeschichte aus der Zeit des Kalten Krieges hervorgetreten ist, der zwischen Anna Achmatowa und Sir Isaiah Berlin, hat diese in große Literatur und große Politik verwickelte Liebesgeschichte anhand neuer KGB-Akten rekonstruiert. Was dabei herausgekommen ist, ist nicht nur „fast ein Roman“, wie es bescheiden im Untertitel heißt, sondern Romanze, Polit-Krimi und historisches Doku-Drama in einem. Das zentrale Augenmerk von Dalos liegt auf einem klassischen Romanmotiv: der komplizierten, ja tragischen Dreiecksbeziehung zwischen der Iwanskaja, Pasternak und dessen Ehefrau Sinaida.

Pasternaks Frau war eine Übelkrähe sondergleichen. Sie hatte eine Riesenwut auf ihren Mann, dessen Verhältnis mit Olga, die in den letzten Jahren nahe der Pasternakschen Datscha in Peredelkino wohnte, sie nicht verhindern konnte. Sie konnte ihm aber enge Regeln setzen, die er peinlich genau zu befolgen hatte. Spätestens um elf Uhr

abends hatte Pasternak zu Hause zu sein. Und Olga durfte ihm auf seinem Nachhauseweg immer nur bis zur Brücke über den Ismalko-See begleiten. Obwohl Sinaida ihren Mann nicht mehr liebte, hätte sie ihn nie der Rivalin überlassen. Im Kreise der Freunde verbreitete sie: „Die verlassene Frau Pasternak werde ich nie sein. Ich werde nur seine Witwe.“

Pasternak, seit dreißig Jahren der erste sowjetische Dichter, der es wagte, sein Manuskript ins Ausland zu schmuggeln, hatte privat nicht den Mut, bei seiner Geliebten zu übernachten – geschweige denn, sich von seiner Frau zu trennen und seine Beziehung zu Olga zu legalisieren. Während der Nobelpreis-Affäre hätte Pasternak – der Ausweg für seine politischen wie persönlichen Kalamitäten – die Chance gehabt, ins Exil zu gehen. In einem abgefeymten Schachzug legte Sinaida ihm sogar nahe, ohne sie auszureisen.

Die Beziehung zu Olga ging darüber beinahe in die Brüche, vielleicht hatte sie hier einen unheilbaren Riß bekommen. Das wäre eine mögliche Erklärung für die Tatsache, dass Olga nun zur treibenden Kraft hinter Pasternaks öffentlicher Selbstenthaltung wurde und sich dabei vom KGB in einem Maße instrumentalisiert ließ, wie es für den Außenstehenden schwer nachvollziehbar ist. Wer Olgas zwielichtige Rolle angemessen beurteilen will, muß allerdings ihr persönliches Schicksal in Rechnung stellen. Für ihre Liebe zu Pasternak hatte sie schon vor der Nobelpreis-Affäre in den Arbeitslagern des Gulag teuer bezahlen müssen. Ihre Kooperation mit dem KGB rettete sie aber nicht vor einer zweiten Einweisung in den Gulag – und einer neuerlichen Fehlgeburt.

Niemand, der im freieren Westen groß geworden ist, wird den Stein aus dem Glashaus werfen und Pasternak oder der Iwanskaja Feigheit vor dem politischen Feind vorwerfen. Doch zum Nachdenken über die Zusammenhänge von öffentlicher und privater Zivilcourage bietet Dalos' Buch dem Leser im „freien Westen“ viel Anregung. Sein Buch kann als exzellente Studie darüber gelesen werden, daß ein öffentliches „Leben in Wahrheit“ nicht möglich ist, wenn im privaten die Lüge nistet.